Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem." Jesaia II, 3.

XXV. Band.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.	Bern,
№ 15.	Redaktion: **J. J. Schärrer,** Postgasse 36.	1. Aug. 1893.

Predigt von Präsident Brigham Young

gehalten in der Salzseestadt den 22. Juli 1856.

(Fortsetzung.)

Die Lebensgeschichte von Joseph und Maria ist uns durch ihre besten Freunde gegeben, genau so, wie wir die Lebensgeschichte vom Propheten Joseph Smith geben. Wir wissen, daß er ein guter Mann war, daß er seine Mission erfüllt hat; wir wissen, daß er ein ehrenhafter Mann war, der gerecht handelte; wir kennen seinen wahren Charakter. Aber lasset seine Feinde seinen Charakter beschreiben, so werden sie ihn darstellen als einen der gemeinsten Menschen, der jemals lebte. Lasset die Feinde Joseph's und Maria's uns ihren Charakter beschreiben, so würdet ihr stark versucht sein zu glauben, wie die Juden glaubten. Wenn die Feinde Jesu uns seinen Charakter beschreiben würden und wir hätten nicht das Zeugniß seiner Freunde, so wüßte ich nicht, ob nicht die gegenwärtige christliche Welt glauben würde wie die Juden, daß Christus ein Betrüger und einer der niedrigsten Menschen wäre, welche jemals gelebt hätten. Jesus war nach seiner menschlichen Abstammung und Geburt auf einer sehr niedrigen Stufe; aber die Frage möchte gestellt werden: wurde durch diese Erniedrigung auch sein Verständniß beschränkt? Nach solchen Umständen könnte man annehmen, daß es so sei. Man könnte glauben, daß er eines der schwächsten Kinder war, welche je geboren wurden, und daß er bei seiner Geburt eines der hülflosesten war, so hülflos, daß man hätte vermuthen können, er würde niemals zum Mannesalter heranwachsen. Was ist seine Lebensgeschichte? Leset die Beschreibung, welche seine Freunde gegeben! Man sagt, Josephus habe über Joseph und Maria, die Apostel u. s. w. eine ziemlich richtige Beschreibung gegeben; jedoch ist diese Beschreibung von Jesus und seinen Eltern nicht viel besser als diejenige, welche kürzlich von irgend einer Person in London über die Mormonen und ihren Propheten Joseph Smith geschrieben wurde, obschon er eine ziemlich gute Beschreibung gibt. Nehmt einen Mann in Paris oder

London und laßt ihn eine Geschichte über Joseph Smith und die Heiligen der letzten Tage schreiben, dreißig Jahre nachdem Joseph auf der Erde lebte — denn die Geschichte Jesu wurde von Josephus mehrere Jahre nach seiner Kreuzigung geschrieben — so würde er vielleicht so nahe der Wahrheit kommen, wie Josephus in seiner Geschichte von Jesus und seinen Aposteln. Josephus war ein ziemlich rechtschaffener Mann, aber er wußte nur sehr wenig von ihnen. Welch eine Beschreibung hätte Jesus von sich selbst gegeben, hätte er seine eigenen Aeußerungen überliefern können? Eine solche, wie jeder gute Mann geben würde, denn er würde die Wahrheit gesagt haben; aber nun müssen wir seine Geschichte von seinen Freunden und Feinden annehmen. Was für eine Beschreibung geben uns die Juden von ihm? Ich wage zu sagen, daß kein Mann auf der Erde lebt, der fähig ist, den Charakter irgend einer Persönlichkeit zu beschreiben, im Stande wäre, Jemand einen schlechtern Charakter beizulegen, als er Jesus Christus gegeben wurde. Vergleichet dieses mit allem dem, was gegen Joseph Smith gesagt wurde, und ihr werdet finden, daß die Weisheit dieser Generation derjenigen der Juden unterliegen muß, denn sie haben in der Geschichte, die sie von Jesus gegeben, ihn als den schlechtesten Charakter geschildert.

Ihr könnt einsehen, daß wir uns selbst beherrschen müssen und daß wir durch das Evangelium dieses wirklich thun und uns bessern können. Jeder Mann und jede Frau kann durch den Geist der Wahrheit nach diesen Grundsätzen handeln und sich verbessern, bis wir die Dinge Gottes kennen und verstehen, wie wir uns durch die Gebote und den Willen Gottes erretten können. Das Evangelium ist einfach und leicht verständlich. Das Geheimniß der Göttlichkeit oder des Evangeliums ist unserer Unwissenheit zuzuschreiben; dieses ist die Ursache jener Geheimnisse, welche wir in den uns gegebenen Offenbarungen vermuthen; es liegt in unserem eigenen Mißverständniß — in unserer Unwissenheit. Durch den ganzen Plan der Erlösung gibt es keine Geheimnisse, sondern nur für diejenigen, welche ihn nicht verstehen.

Bruder Joseph berührte diesen Vormittag einen Grundsatz, über den ich zu sprechen wünsche, nämlich über unsern zukünftigen Zustand — die Zukunft. Von Zeit zu Zeit verlassen uns unsere Väter und Mütter, ihre Körper werden dem stillen Grabe anvertraut; unsere Propheten, unsere Gefährten werden hinweggenommen und unsere Brüder und Schwestern verlassen diese Welt. Die Organisation, die zu diesem Leben gehört, stirbt ab, sie wird leblos und wir legen sie nieder. Krankheit ergreift unsere Kinder, und sie sind dahin. Letzten Sonntag sagte ich einige Worte über den Grundsatz der Zuneigung, nun wünsche ich etwas in Betreff unseres künftigen Lebens zu sprechen; ich werde diese Bemerkungen weiter ausdehnen, als über unsere Existenz im Fleische. Wir verstehen, denn es wurde uns schon lange gesagt, daß wir eine Existenz hatten, ehe wir in diese Welt kamen. Unsere Geister kamen rein, um diese Körper anzunehmen; sie kamen, um diese als Wohnungen zu benutzen, mit dem Verständniß, daß alle unsere Erinnerung von uns genommen und wir nichts davon wissen sollten. Wir kommen hieher, um einige Tage zu leben, und dann gehen wir wieder. Wie lange der Sternenhimmel schon bestanden hat, können wir nicht sagen, und wie lange er noch fortbestehen wird, können wir auch nicht sagen. Wir können nicht sagen, wie lange Luft, Wasser und

Erde sein werden und wie lange die Elemente in ihrer gegenwärtigen Verbindung bestehen werden. Unsere Religion lehrt uns, daß niemals eine Zeit war, in der diese Elemente nicht vorhanden waren, und daß niemals eine Zeit sein wird, wenn dieselben aufhören zu sein; sie sind hier und werden immer hier sein. Ich werde euch erzählen, was Bruder Hyde in einem Traum sah. Er dachte sehr viel über Zeit und Ewigkeit nach; er wünschte den Unterschied zu wissen, aber wie diese Geheimnisse zu verstehen, wußte er nicht.

Er bat den Herrn im ernstlichen Gebet, ihm dieses zu zeigen, und er öffnete sein Verständniß und zeigte ihm in einem Traum den Unterschied zwischen Zeit und Ewigkeit. Er sagte, es war ihm, als sehe er einen Strom von einer dunkeln Wolke entspringen, welche sich zu seiner Rechten und Linken ausbreitete, und daß der Strom an ihm vorbeifloß und wieder in die Wolke zurückkehrte. Es wurde ihm gesagt, daß der Strom die Zeit bedeute, daß kein Ort sei, von wo aus dieselbe ihren Anfang genommen, und kein Ort, wo sie jemals zu ihrem Ende kommen würde; und daß das, was er zwischen den zwei Wolken gesehen habe, ein Theil dessen oder dasselbe sei, über das er nachgedacht und gesprochen hatte und das er nicht erkennen konnte. So ist es mit euch und mir; hier ist Zeit, wo ist die Ewigkeit? Sie ist hier, ebensowohl als irgendwo in der ganzen Ausdehnung des Raumes; ein abgemessener Zeitraum ist nur ein Theil der Ewigkeit. Es ist uns eine kurze Periode des Daseins bewilligt und diese nennen wir Zeit. Wir leben hier, wir haben Leben in uns; wenn dieses Leben hinweggenommen wird, werden die Lungen aufhören, sich zu heben und der Körper wird leblos werden. Ist dieses Leben dann zu Ende? Nein, es besteht fort, ebenso wie zur Zeit, als die Lungen noch arbeiteten, als der sterbliche Körper mit Luft, Nahrung und den Elementen, in denen er lebte, gestärkt wurde; es hat nur den Körper verlassen. Die belebenden Elemente des Lebens sind immer noch vorhanden, heute so gut wie gestern, als der Körper noch in guter Gesundheit war. Hier drängt sich natürlicherweise die Frage auf: wenn unsere Geister unsere Körper verlassen, wohin gehen sie dann? Ich will es euch sagen. Werde ich euch den Ort bezeichnen, wo sie sind? Ja, wenn ihr es wünschet. Sie begeben sich nicht außerhalb der Organisation dieser Erde, auf welcher wir leben. Ihr leset in der Bibel, daß wenn der Geist den Körper verläßt, er zu Gott zurückkehrt, der ihn gegeben hat. Nun seid so gut und sagt mir, wo Gott *nicht* ist; ihr könnet es nicht. Wie weit müßtet ihr gehen, wenn ihr zu Gott gehen wolltet, wenn eure Geister außer dem Körper sind? Müßtet ihr außerhalb dieser Laubhütte gehen, um Gott zu finden, wenn ihr im Geiste wäret? Wenn Gott nicht hier ist, so thäten wir besser, wenn wir diesen Ort reserviren würden, um die Bösen daselbst zu versammeln, denn diese werden wünschen da zu sein, wo Gott nicht ist. Gott der Allmächtige ist hier durch seinen Geist, durch seinen Einfluß und durch seine Gegenwart. Ich bin nicht im nördlichen Theil dieser Hütte, mein Körper ist im südlichen Theile derselben, aber mein Einfluß und meine Stimme dehnen sich in alle Theile derselben aus; in derselben Weise ist der Herr hier. Wir lesen, daß der Geist zu Gott geht, der ihn gegeben hat. Laßt mich dieses ein wenig klarer machen; wenn die Geister den Körper verlassen, so sind sie in der Gegenwart unseres Gottes und Vaters und sind dann fähig, geistige Dinge zu sehen, zu hören und zu verstehen. Aber wo ist die Geisterwelt? Sie

ist in diesem himmlischen System einverleibt. Könnet ihr dieselbe mit euerem natürlichen Auge sehen? Nein. Könnet ihr Geister in diesem Zimmer sehen? Nein. Angenommen, der Herr berühre eure Augen, daß ihr sehen könntet, würdet ihr dann die Geister sehen? Ja, so deutlich als ihr jetzt Körper sehet und wie sie der Diener des Elias sah. Wenn es der Herr erlauben würde und es sein Wille wäre, daß es sein sollte, so könntet ihr die Geister, die von dieser Welt abgeschieden sind, so deutlich sehen, als ihr jetzt mit euern natürlichen Augen menschliche Körper sehet; so deutlich, wie die Brüder Kimball und Hyde in Preston (England) jene bösen, körperlosen Geister sahen. Sie sahen dort Teufel, wie wir einander sehen; sie konnten sie sprechen hören und wußten, was sie sagten. Konnten sie dieselben mit ihren natürlichen Ohren hören? Nein. Sahen sie jene bösen Geister mit ihren natürlichen Augen? Nein. Sie konnten dieselben am nächsten Morgen nicht sehen, als sie nicht im Geiste waren; ebensowenig konnten sie dieselben am vorhergehenden Tage sehen, noch zu irgend einer andern Zeit; ihre geistigen Augen wurden durch die Macht des Allerhöchsten berührt.

Wir mögen fragen, wo die Geister wohnen, über die der Teufel Macht hat? Sie wohnen irgendwo, in Preston sowohl als in andern Gegenden Englands Wohnen sie noch sonst irgendwo? Ja, auf diesem Kontinent; derselbe ist voll von ihnen. Wenn ihr sehen könntet und über viele Theile Nordamerika's gehen würdet, könntet ihr Millionen über Millionen Geister Derjenigen sehen, die auf diesem Kontinent erschlagen worden sind. Würdet ihr die Geister Derjenigen sehen, welche im Fleische so gut lebten, als sie es verstanden? Ja. Würdet ihr die Geister der Bösen sehen? Ja. Könntet ihr die Geister von Teufeln sehen? Ja, und das ist Alles, was sie sind; ihnen sind Körper verweigert worden, und das ist ihre Verdammniß, das heißt, nach menschlicher Weise redend: ihr sollt Wanderer auf der Erde sein, ihr müßt durch die ganze Zeit eures Lebens ohne Wohnungen sein. Dieses ist der Zustand der Geister, welche auf die Erde gesendet wurden, als die Empörung im Himmel stattfand und Luzifer, der Sohn des Morgens, ausgetrieben wurde. Wohin ging er? Er kam hieher, und ein Drittel der Geister des Himmels kam mit ihm. Glaubet ihr, daß der dritte Theil aller Wesen, die in der Ewigkeit existirten, mit ihm kam? Nein, sondern der dritte Theil der Geister, welche erzeuget, organisirt und hervorgebracht waren, um Bewohner sterblicher Körper zu werden und auf dieser Erde zu wohnen. Sie wendeten sich von Jesus Christus ab, dem rechtmäßigen Erben, und vereinigten sich mit Luzifer, dem Sohn des Morgens, und kamen auf diese Erde; sie waren die ersten. Sobald als Mutter Eva im Garten Eden sich befand, erschien auch der Teufel.

Niemand kann eine Erhöhung erlangen, es sei denn, sie wissen was gut und böse, was Sünde, Trübsal und Leiden sind, denn keine Person könnte ohne diese Erfahrung eine Erhöhung begreifen, schätzen und sich derselben erfreuen. Der Teufel, mit dem dritten Theil der Geister vom Reiche unseres Vaters, kam vor uns hier an, und wir blieben dort mit unsern Freunden, bis die Zeit für uns gekommen war, auf die Erde zu gehen und Körper anzunehmen; aber jenen Geistern, die sich empört hatten, war es für immer verweigert, eigene Körper zu haben. Ihr könnet nun begreifen, wie es kommt, daß sie beständig versuchen, Besitz von Körpern menschlicher Wesen zu

erlangen Wir lesen von einem Manne, der von einer Legion böser Geister besessen war, und Maria Magdalena hatte sieben. Ihr könnet die Thaten dieser bösen Geister an jedem Ort wahrnehmen; das ganze Land ist voll von ihnen; die ganze Erde ist belebt von denselben, und sie suchen beständig in die Körper der menschlichen Familie einzudringen und sind stets bereit, uns anzutreiben, den richtigen Pfad unserer Pflicht zu verlassen.

Ich weiß nicht, ob der Geist des Propheten Joseph gerade jetzt in dieser Laubhütte ist, aber ich versichere euch, daß er den Heiligen der letzten Tage nahe ist, daß er thätig ist, den Geistern im Gefängniß zu predigen und den Weg vorzubereiten, um die Nationen der Erde, welche vor der Wiederbringung dieses Evangeliums in Dunkelheit gelebt hatten, zu erlösen. Alle guten Heiligen sind ebenso beschäftigt in der Geisterwelt, als wir es hier sind. Sie können uns sehen, aber wir können sie nicht sehen, es sei denn, daß unsere Augen geöffnet werden. Was thun sie dort? Sie predigen und lehren beständig und wirken darauf hin, damit wir unsere Arbeit beschleunigen und hier und an andern Orten Tempel bauen und nach der Grafschaft Jakson zurückkehren, um dort den erhabenen Tempel des Herrn zu bauen. Sie beeilen sich, um bereit zu sein, wenn wir bereit sind, und wir beeilen uns Alle, um bereit zu sein, wenn unser älterer Bruder Jesus Christus bereit ist. Die Geister der Menschen, die nach ihrem besten Wissen auf der Erde lebten, welche so rechtschaffen und gewissenhaft waren, als Männer und Frauen sein können, werden, wenn sie auf der Erde lebten, ohne die Gelegenheit gehabt zu haben, das Evangelium zu hören und das Priesterthum zu empfangen, dennoch in einem gewissen Maße unter der Macht und Herrschaft von bösen Geistern sein.

(Fortsetzung folgt.)

Gegenwärtige Offenbarung unumgänglich nothwendig.

Gegenwärtige Offenbarung ist der alleinige wahre Führer zur Seligkeit. Es ist das Amt des heiligen Geistes, in alle Wahrheit zu leiten; seine Belehrungen müssen durch von Gott berufene Beamtete ertheilt werden, und sein eigener Einfluß muß Zeugniß von den mitgetheilten Lehren geben. Dieses war der zu allen Zeiten von Gott berufene Führer. Die Propheten sprachen von dem Worte Gottes, und der Geist, durch den sie sprachen, gab Zeugniß von der Wahrheit ihrer Worte. Wann immer die Welt ohne von Gott inspirirte Männer war, verfielen die Menschenkinder in Dunkelheit und wurden durch verführerische Geister irregeleitet; und als inspirirte Männer mit dem Worte des Herrn kamen und das Volk zu verdorben war, um empfänglich für den Einfluß des heiligen Geistes zu sein, so fielen die himmlischen Wahrheiten, welche die Propheten gebracht hatten, auf Ohren, welche nicht hörten, und auf Herzen, welche nicht verstanden.

Das Wort des Herrn, welches zur Leitung *einer* Generation gegeben wurde, ist nicht genügend, um eine *andere* Generation zu leiten; denn wie die Verhältnisse sich verändern, so müssen auch die Gesetze verändert werden, durch welche das Volk regiert wird. Der Befehl, der zu Noah gegeben wurde, war

nicht auf Loth anwendbar, denn wenn Loth, als ein Mittel zur Befreiung von den Gerichten über Sodom, eine Arche gebaut hätte, so würde ohne Zweifel seine Arche ganz verbrannt sein; und das Gebot, welches den Israeliten gegeben wurde, als sie bereit waren, aus dem Lande der Knechtschaft auszuziehen, würde für den Auszug Israels in diesen Zeiten nicht passen, denn wenn sie von ihren Nachbarn „goldene und silberne Gefäße borgen" sollten (2. Buch Moses 3, 22) und damit nach dem Westen ziehen, so würden sie auf ihrer Reise durch Polizeibeamtete angehalten werden und wenn möglich in eine ärgere Knechtschaft zurückgeführt werden, als diejenige war, von der sie entfliehen würden.

Nicht nur sind die einer Generation gegebenen Gebote im Allgemeinen nicht auf eine andere anwendbar, sondern dieselbe Generation Menschenkinder, indem sie beständig verschiedene Erfahrungen und Handlungen durchmachen müssen, haben nothwendig, von Tag zu Tag von dem Allmächtigen neue Anweisungen zu empfangen, von denen jede den Umständen der Zeitperiode angepaßt sein sollten. Nehmet zum Beispiel die Geschichte der unter Moses wandernden Israeliten. Zu einer Zeit wurde der Befehl gegeben: „Du sollst nicht tödten", und zu einer andern Zeit: „Gürte ein Jeglicher sein Schwert auf seine Lenden und durchgehet hin und her, von einem Thor zum andern das Lager und erwürge ein Jeglicher seinen Bruder, Freund und Nächsten (2. B. Moses 32, 27). So war es zur Zeit Jesu; zu einer Zeit befahl er seinen Jüngern, „ohne Beutel und Tasche zu reisen", und sagt ihnen, daß „wer sein Schwert aufnimmt, soll umkommen durch das Schwert"; zu einer andern Zeit sagte er: „Wer einen Beutel hat, der nehme ihn, deßgleichen auch die Tasche. Wer aber nicht hat, verkaufe sein Kleid und kaufe ein Schwert." (Lucas 22, 36) So war das Verfahren Gottes zu allen Zeiten mit seinem Volke, er gab ihnen Anleitungen, je nach dem Zustande, in dem sie sich befanden.

Doch gibt es gewisse göttliche Gesetze, welche in ihrer Natur passend für die Verhältnisse der Menschenkinder zu allen Zeiten und unter allen Umständen sind; und diese allgemeinen Gesetze müssen von Allen, welche eine Seligkeit wünschen, treu befolgt werden. Das „ewige Evangelium" umfaßt die Grundsätze des Glaubens, der Reue, der Taufe zur Vergebung der Sünden, das Auflegen der Hände zur Gabe des heiligen Geistes ꝛc. und ist ein allgemeines und unveränderliches Gesetz, ebenso nothwendig zur Seligkeit der ersten Bewohner der Erde, als zu den Menschen der letzten Generation, sowie zur Seligkeit Derjenigen, denen diese Grundsätze durch den Erlöser des Menschengeschlechts erklärt oder durch besondere Zeugen seiner herrlichen Auferstehung verkündiget wurden. Aber es gibt keine festgesetzten Regeln und Bestimmungen, die möglicherweise für die verschiedenen Generationen der Menschen in den immer sich verändernden Zuständen des sterblichen Lebens passend wären, als eine vollkommene und vollständige Regel für unsere Handlungen, noch hat der Allmächtige jemals versucht, solch ein allgemeines Gesetz aufzustellen, sondern er hat von Zeit zu Zeit inspirirte Männer gesandt, seine Gesetze bekannt zu machen und seinen Willen zu offenbaren, und diese Gesetze wurden immer je nach den Fähigkeiten, Stellung und Bedürfnissen des Volkes, dem sie mitgetheilt wurden, formirt. Durch die auf diese Weise erlassenen Gebote wird jede Ge-

neration gerichtet werden. Diejenigen, welche unter dem Gesetze Moses lebten, werden bei diesem Gesetz gerichtet. Diejenigen, welche unter dem Evangelium lebten, werden durch das Evangelium gerichtet werden. Diejenigen, welche lebten, ohne durch die Stimme der Inspiration geleitet zu sein, werden durch das innerliche Gesetz ihrer Natur und die Grundsätze, welche sie als eine Richtschnur des Rechtes anerkannten, gerichtet werden.

Das Zeugniß der alten Propheten Gottes wird im Gericht gegen die Nationen stehen, welche dieselben verwarfen, und wenn die gegenwärtige Generation das Wort Gottes nicht empfangen will, das ihnen jetzt bekannt gemacht wird, so werden sie nach dem gleichen Grundsatz durch das Zeugniß der Propheten der letzten Tage verurtheilt werden. Das Volk des neunzehnten Jahrhunderts stieß auf denselben Stein, der das Verderben früherer Generationen verursachte. Sie strengen ihren Verstand an über die dunkeln Lehrsätze der Propheten, welche schon lange todt sind, und verschließen ihre Ohren gegen die klaren und einfachen Wahrheiten des Himmels, welche nun zu ihrem besondern Nutzen verkündiget werden. Sie strengen ihre Augen an, in den Nebel der dunkeln und fernen Vergangenheit zu blicken, und weigern sich, in das glänzende Licht gegenwärtiger Offenbarung zu sehen.

Als der Erlöser der Welt zu den glaubensgefesselten Sektirern kam, welche unter der Knechtschaft des Mosaischen Gesetzes arbeiteten, und ihnen das vollkommene Gesetz der Freiheit offerirte, sagten sie: „Wir haben Moses und die Propheten, wir brauchen keine weiteren Offenbarungen," und so desgleichen in unserer Zeit; als Joseph Smith die Fülle des ewigen Evangeliums dieser von Priestern beherrschten Generation, irregeleitet durch sich bekämpfende Glaubensparteien — das Resultat menschlicher Deutung der heiligen Schrift — brachte, erhoben sie das Geschrei: „Wir haben die Bibel, die köstliche Bibel, und wir brauchen keinen andern Führer." Wenn die Pharisäer und Sadduzäer ꝛc. früherer Tage wirklich an die Schriften der alten Propheten geglaubt hätten, so würden sie den Messias empfangen haben, denn die Schriften zeugten von ihm; und wenn die religiösen Lehrer dieser Zeit wirklich an die Bibel glaubten und sie verständen, so würden sie dieses Werk der letzten Tage freudig empfangen, denn sowohl das neue wie das alte Testament zeigen in deutlichster Weise darauf hin. Aber gerade dieser Irrthum, nur auf die vergangenen Offenbarungen zu sehen und die gegenwärtigen unbeachtet zu lassen, bringt geistige Dunkelheit und führt zu geistigem Tod.

Dieses ist ein Gegenstand von großer Wichtigkeit, sowohl für die Heiligen als für Diejenigen, welche ihre Augen dem Lichte gegenwärtiger Offenbarung noch nicht geöffnet haben; denn es ist möglich, daß sie in den gleichen verblendeten und zerstörenden Irrthum verfallen, in dem die Welt ist. Wenn sie dem Empfang geoffenbarter Wahrheit eine Grenze setzen wollen, so wird ihr Fortschritt sofort unterbrochen, und da kein Stillstand im Werke Gottes ist, so wird ihr Pfad sie von diesem Augenblick an abwärts führen und sie an eine dunklere Stelle leiten als die war, von der sie das Evangelium errettete. Wenn das alte Israel dem Moses gehorsam gewesen wäre und hätte sich geweigert, auf Josua zu horchen, so hätten sie niemals das verheißene Land ererben können; und wenn das Israel der letzten Tage die Offenbarungen durch Joseph Smith empfängt, verweigert aber das Wort des Herrn durch

Brigham Young, so werden sie die Erhöhung nicht erlangen, welche sie zu erhalten suchen. Wir mögen die Bibel, das Buch Mormon und alle heiligen Bücher nehmen, welche je geschrieben wurden, sie auf unser Herz binden und sie verehren, wie die Sektirer dieser Zeit den todten Buchstaben des Wortes verehren und ohne lebende Propheten, uns zu führen, und ohne den heiligen Geist, um Zeugniß zu geben, so würden wir bald in Dunkelheit, Zweifel und seelenzerstörende Verwirrung gehüllt sein. Der Herr mag gestern ein Gesetz geoffenbaret haben, welches heute nicht mehr anwendbar ist. Er mag ein Gebot durch Joseph Smith gegeben haben, welches er durch Brigham Young aufheben läßt, und sollten wir an dem früheren festhalten und das spätere verwerfen, so würden wir uns sofort in den Mantel der Dunkelheit einhüllen und das reine Licht des ewigen Lebens von unserer Seele ausschließen.

Wir müssen uns immer des wichtigen Grundsatzes erinnern, daß die Gesetze Gottes immer den Umständen seines Volkes angepaßt sind. Die Zeit flieht vorbei und bringt unvermeidliche Veränderungen auf das wachsende Reich Gottes, Wahrheit nach Wahrheit wird offenbar gemacht, Gebote auf Gebote werden gegeben, Gesetze, welche im Anfang der Kirche geoffenbaret wurden, werden aufgehoben und andere, zur Vergrößerung und Ausbreitung des Reiches passendere Gesetze bekannt gemacht werden, bis die alterthümlichen Ueberlieferungen und alle die Seele gefangen haltenden Fesseln verschwinden und unsere Herzen mit freudiger Erregung schwellen, indem sie trinken aus dem Strome ewiger Wahrheit, welcher von der Quelle fließt, welche niemals vertrocknet. Es darf aber nicht vergessen werden, daß obschon die Stimme inspirirter Propheten beständig in unsern Ohren ertönt, so würden doch ohne das Zeugniß des heiligen Geistes in unsern Herzen die köstlichen Dinge in dem Hause des Herrn uns als von wenig Werth erscheinen und die Musik der Inspiration unharmonisch und unwillkommen sein. Es erfordert den Geist der Inspiration, um das Wort des Herrn zu erklären, und der gleiche Geist ist nothwendig, um dasselbe zu verstehen und zu würdigen.

Wie thöricht und vergeblich sind die Versuche uninspirirter Theologen, die Lehren der Propheten Gottes zu erklären. Ebensowohl möchte ein blindgeborner Mann versuchen, die verschiedenen herrlichen Farbenschattirungen des Regenbogens zu beschreiben. Und wenn es möglich wäre, daß sie Andern klar machen könnten, was sie selbst nicht verstehen, so würden die so erklärten Grundsätze ungenügend für die Zuhörer sein und viele von denselben unanwendbar, denn sie waren zu einer Zeit und für ein Volk passend, welches schon lange vergangen ist.

Mögen Alle, welche wünschen, auf dem einen Pfade geleitet zu werden, der zum Leben führt, auf die Stimme der Diener des höchsten Gottes horchen, welche nun, wie in früheren Tagen, ausgesandt werden; und mögen sie suchen, vom Herrn die Inspiration seines Geistes zu empfangen, so daß sie die Worte des Erlösers verstehen mögen, welche alle Pflichten der Sterblichen enthalten: „Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes ausgehet." *Mil. Star.*

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Ich sage euch, seid Eins, denn wenn ihr nicht Eins seid, seid ihr nicht mein.

(Lehre und Bündnisse, Seite 140.)

Dieses ist das Wort des Herrn in diesen Tagen zu seinem Volke, und in gleicher Weise äußerte er sich vor beinahe 1900 Jahren, als er diesen Wunsch zu seinem himmlischen Vater aussprach, indem er seine Augen gen Himmel hob und betete: „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie Eins seien, gleichwie wir Eins sind;" (Hebr. 17, 22) und Vers 11: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, Alle, die du mir gegeben hast, daß sie Eins seien, gleichwie wir," sowie in Vers 20 und 21: „Ich bitte aber nicht nur für sie (die Jünger) allein, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden. Auf daß sie Alle Eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns Eins seien."

Wir können hieraus ersehen, daß es der Wunsch und der Wille des Herrn ist, daß Alle, welche an ihn glauben, Eins sein sollen.

Vor Allem sollten wir, als Heilige der letzten Tage, uns bestreben, Eins zu sein. Wohl wird uns von der Welt oft der Vorwurf gemacht, daß wir in einer Weise Eins seien, indem Alle von dem Priesterthum beherrscht und demselben Gehorsam leisten. Aber leider sind wir noch nicht Eins, wie wir es sein sollten, und leider gehorchen wir dem Priesterthum noch nicht so, wie es zu unserem eigenen Besten dienen würde. Ohne Gehorsam zu demselben werden wir niemals zu einerlei Glauben kommen, denn dazu hat der Herr seine Beamteten eingesetzt (Eph. 4, 13). Wohl sagt die Welt, daß wir ein irregeleitetes Volk wären und daß wir unsern Führern blindlings gehorchten; aber Gott sei Dank, daß wir in unserem Innern einen getreuen und zuverlässigen Leiter haben, der nicht getäuscht werden kann; der uns die Wahrheit von der Lüge und Recht von Unrecht unterscheiden läßt, so daß wir nie im Zweifel sind, ob die Führer uns richtig führen oder nicht; es ist dieses der heilige Geist.

Die Christenheit ist in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht in der Lage, dieses Gebot des Herrn, „Eins zu sein", zu erfüllen, so lange immer neue Glaubensparteien auftauchen und weitere Zersplitterung hervorrufen. Paulus, der Apostel des Herrn, schrieb an die Heiligen zu Ephesus: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit des Geistes. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung. Ein Herr, ein Glaube und eine Taufe." Der Erlöser vergleicht seine Kirche einem Leib, dessen Haupt er sei; deshalb sollte nur eine Kirche existiren, obgleich es heute deren hunderte gibt; er wird aber nur eine als seine Kirche anerkennen. Aufrichtige und einsichtige Menschen haben schon lange erkannt, daß eine solche Menge verschiedener Kirchen nicht

nach dem Willen des Herrn sein könne; es sind daher schon viele Versammlungen, Vorträge, Konferenzen und sogenannte Allianzversammlungen abgehalten worden, zu dem Zwecke, eine Einigung herbeizuführen; aber ohne Erfolg. Nach neueren Berichten sucht nun auch die römischkatholische Kirche eine Vereinigung mit der griechischkatholischen anzustreben. Doch sind die Männer, welche eine Vereinigung der verschiedenen Kirchen herbeizuführen suchen, nicht sehr bereitwillig, von ihren besondern Glaubensansichten abzulassen. Sie alle erklären die heilige Schrift als die Grundlage ihres Glaubens; aber sie verwerfen zu vieles davon, als nicht mehr für unsere Zeit passend, und das Uebrige deuten sie je nach ihren Ansichten; deshalb haben wir so viele Glaubensparteien, so viele Abweichungen von der Wahrheit, der reinen Lehre Christi und der Apostel. Es ist gekommen, wie Paulus in 2. Tim. es vorhersagte: „Denn es wird eine Zeit sein, wo sie die heilsame Lehre nicht leiden werden — die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich zu den Fabeln kehren."

Die Einigkeit des Geistes, ein Leib, ein Glaube und eine Taufe können nur herbeigeführt werden, wenn die verschiedenen Religionsparteien zur ursprünglichen Kirche Jesu Christi zurückkehren; wenn sie die in der heiligen Schrift enthaltenen Lehren des Erlösers und der Apostel pünktlich befolgen; wenn sie die Werke thun, die nothwendig sind, um den heiligen Geist zu empfangen; „wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten" (Joh. 16, 13); wenn sie die Kirche nach dem Vorbilde der Kirche Christi organisiren, wie er sie eingerichtet hat, als er auf der Erde wandelte. Er setzte seiner Zeit Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer ein, „bis daß wir Alle hinankommen zu einerlei Glauben" (Eph. 4, 13); und wie diese Beamteten damals durch den Herrn eingesetzt und bevollmächtigt wurden, so müssen sie auch in diesen Tagen Vollmacht haben, welche vom Herrn kommt. Wenn die verschiedenen Kirchen der Christenheit nicht willig sind, dieses zu thun, so werden sie trotz ihrer Bemühungen und Allianzversammlungen niemals zu „einerlei Glauben" kommen und niemals nach des Herrn Willen Eins sein.

Wir sollten Eins sein mit Gott, dem Vater und Sohn; und dieses können wir, indem wir an ihn und seine uns gegebenen Gebote glauben, dieselben getreulich halten und befolgen und ihn lieben.

Auch mit unsern Familien sollten wir Eins sein. Alle Glieder einer Familie müssen Eins im Glauben sein; wo dieses nicht ist, kann keine vollkommene Einigkeit sein. Liebe soll unter Allen herrschen, sowie der Geist der Vergebung, der Duldsamkeit und des Zutrauens. Ohne Liebe kann unmöglich Einigkeit in einer Familie bestehen, denn „die Liebe ist langmüthig und freundlich; die Liebe eifert nicht; — sie gedenkt nicht des Bösen; sie erträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles und duldet Alles" (1 Cor. 13, 4 bis 7). Wo diese Liebe vorhanden ist und gepflegt wird, sind die Glieder der Familie sicherlich Eins.

Auch unter den Mitgliedern einer Gemeinde der Heiligen sollte volle Einigkeit herrschen; wo diese fehlt, können wir unmöglich gut und glücklich fühlen, auch wenn uns keine Schuld trifft, Uneinigkeit herbeigeführt zu haben. Unsere Zusammenkünfte würden nicht so gesegnet sein, als sie es sein könnten; der Geist Gottes könnte unter solchen Umständen nur in einem geringen Grade

anwesend sein, denn er verträgt sich nicht mit dem Geist der Zwietracht, der von einer bösen Quelle stammt. Der Herr hat zwar verheißen, daß wo Zwei oder Drei in seinem Namen sich versammeln, da wolle er mitten unter ihnen sein; dieses wird aber nur geschehen, wenn wir in Aufrichtigkeit und Einigkeit uns versammeln. Solche, welche Uneinigkeit und Zwiespalt unter den Heiligen verursachen, laden eine große Verantwortung auf sich, und wenn sie nicht umkehren, bereuen und Buße thun, so werden sie immer tiefer fallen, und der Böse, der sie zu solchen Handlungen verleitet, wird immer mehr Macht über sie gewinnen. Wo hingegen die Mitglieder einer Gemeinde aufrichtig und ernstlich nach demselben hohen und herrlichen Ziele streben — eine Herrlichkeit im Reiche Gottes zu erlangen — da wird Einigkeit sein, da werden sie sich des Geistes Gottes in ihren Zusammenkünften reichlich erfreuen und sich gesegnet und gestärkt fühlen; sie werden immer mehr wünschen und suchen, dem Herrn zu dienen, ihren Schuldnern zu vergeben und ihre eigenen Fehler und Schwachheiten abzulegen. Wir finden in der heiligen Schrift, daß das viele Reden und besonders Uebles zu reden, dem Herrn nicht angenehm ist. Wir lesen in den Sprüchen Salomo's: „Wo viele Worte sind, da gehet's ohne Sünde nicht ab; wer seine Lippen hält, ist klug," und: „wer seinen Mund und Zunge bewahret, der bewahret seine Seele vor Angst." Auch Christus sagte: „Eure Rede sei Ja, ja und Nein, nein; was darüber ist, ist vom Bösen"

Laßt uns alles das thun, was zur Einigkeit führen kann; laßt uns nach den Geboten des Herrn „unsern Nächsten lieben wie uns selbst"; und wenn wir wollen, daß unser Nächster auch uns lieben soll, so laßt uns bestreben, so gegen ihn zu handeln, daß er uns lieben kann. Laßt uns Theil nehmen an seiner Freude und an seinem Leid, in Trübsal ihm tröstend und helfend zur Seite stehen. Laßt uns nicht hochmüthig oder stolz gegen unsere Mitmenschen sein, denn der Herr sagte: „Wer da will unter euch der Vornehmste sein, der sei euer Knecht." Laßt uns Zorn und Leidenschaften bekämpfen und ablegen; Zorn kommt vom Bösen, und wenn wir in Zorn oder Leidenschaft sprechen oder handeln, so sind wir meistens ungerecht. Der Herr sprach (3. B. Nephi 5, 11): „Wer den Geist der Zwietracht hat, ist nicht von mir, sondern er ist des Teufels, welcher der Vater der Zwietracht ist und die Herzen der Menschenkinder aufreizt, mit einander zu streiten."

Laßt uns Gott bitten um Weisheit und Kraft, damit wir im Stande sein mögen, so zu leben, daß wir Eins sein mögen mit unsern Brüdern und Schwestern und unserem Herrn, damit er uns als die Seinen anerkennen und wir die Segnungen erlangen mögen, welche er seinen Getreuen verheißen hat.

Auszug von Korrespondenzen.

Santa Clara, Utah, den 21. Juni 1893.

Als ein Freund des lieben „Stern" wünsche ich einige Worte durch denselben an alle Freunde und Leser desselben zu richten, besonders aber an alle Brüder und Schwestern im Bunde der ewigen Wahrheit, mit denen ich auf

meiner Mission bekannt wurde und welche mich aufgenommen haben. Ich glaube nicht, daß ich die freudigen Stunden je vergessen werde, welche ich mit denen zugebracht habe, welche mich aufnahmen und auf meine Worte horchten. Möge der Herr euch reichlich segnen für das, was ihr an mir und andern Aeltesten gethan habt, welche wie ich ausgesandt waren, das Evangelium des Herrn zu verkündigen und die Völker zu warnen.

Ich fühle mich verpflichtet, auch unserm Vater im Himmel von ganzem Herzen zu danken, daß er während dieser Zeit mich und meine Familie behütet und erhalten hat und mich über Land und Wasser glücklich wieder zu derselben zurückgeführt hat. Nach einer gesegneten Konferenz in Bern verließen ich und meine Reisegefährten den 2. April diese Stadt, kamen über Basel, Straßburg, Antwerpen und Hull den 7. nach Liverpool, wo wir den 8. mit dem Dampfer „Arizona" abreisten. Nach einer glücklichen Reise von 9 Tagen kamen wir den 17. in New-York an. Auf dem Schiff befanden sich über 1000 Personen, und am Sonntag hielt der Kapitän, der die Reise über's Meer schon über 300 Mal gemacht hat, Gottesdienst. Am Abend des 17. fuhren wir per Bahn von New-York ab und kamen den 22. Abends 4 Uhr glücklich in der Salzseestadt an, wo wir Alle herzlich empfangen und Alle sofort von Freunden aufgenommen wurden. Den folgenden Tag, Sonntags, gingen Alle in die deutsche Versammlung, wo wir Freunde und Bekannte trafen und uns am Gesang und den Worten des Aeltesten erfreuten. Durch Verwendung der Brüder Schultheß und Reiser wurde uns gestattet, den folgenden Tag der dreißigsten Einweihungszeremonie des Tempels des Herrn beizuwohnen. Da Beschreibungen über die Einweihung schon im „Stern" erschienen sind, so will ich nichts darüber schreiben; nur so viel möchte ich bemerken: Als ich in diesem herrlichen Tempel war und darüber nachdachte und erkannte, in welchem hohem Grade wir von Gott begünstigt und gesegnet sind, daß wir durch Offenbarung beauftragt wurden, dem Herrn Häuser zu bauen, wo er sein Haupt hinlegen kann, wenn er kommt, und in denen wir ein Werk der Erlösung thun können für unsere Vorfahren, welche ohne das Evangelium gestorben sind — so konnte ich Thränen der Freude und Dankbarkeit nicht zurückhalten.

Wo ist ein Volk oder eine Kirche, außer der Kirche der Heiligen der letzten Tage, welche an Offenbarungen und Engelerscheinungen glaubt? obschon dieses in der Bibel verheißen ist und alle Christen vorgeben, an die Bibel zu glauben. Wir wissen, daß der Engel gekommen ist, daß der Herr sich wieder seinen Dienern offenbaret und Beamtete erwählt und bevollmächtigt hat, in seinem Namen seine Verordnungen zu vollziehen. Der Herr erklärte den Menschen: wenn ihr wollt deß Willen thun, der mich gesandt hat, so sollt ihr inne werden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst rede; und daß dieses auch in dieser Zeit der Fall ist, können bereits alle Heiligen bezeugen. Die Menschen haben nicht nothwendig, wie Abraham einen Sohn zu opfern oder wie Noah eine Arche zu bauen, aber wir sollen die Gebote erfüllen, welche er uns gegeben hat: Taufe, daß unsere Sünden getilgt werden und wir den Tröster empfangen, welcher uns Zeugniß gibt vom Vater und Sohn und unser Verständniß erleuchtet, so daß wir die Worte Gottes in der heiligen Schrift verstehen können.

Ich möchte allen Menschen zurufen: Gehet und horchet auf die Diener

Gottes, welche zu euch gesandt sind und Heimat und Alles verlassen haben, was ihnen lieb und theuer ist, um euch das Licht und das Leben zu bringen; kommt, werdet neugeborne Kinder des Lichtes und bleibet nicht in der Finsterniß.

Möge der Herr seine Kinder in Babylon segnen und im Glauben stärken und seine Diener mit dem Geist ihrer Mission erfüllen! Fr. Reber.

* * *

Rexburg, Idaho, den 24. Juni 1893.

Geliebte Brüder und Schwestern im Bunde des Evangeliums! Meinem Versprechen gemäß möchte ich euch und meinen Freunden mittheilen, daß wir Alle nach einer glücklichen Reise von 23 Tagen gesund und wohl hier in Rexburg eintrafen und von den Heiligen freundlich und liebevoll aufgenommen wurden. Wir fühlen uns glücklich, unter dem Volke Gottes in Zion zu sein, in einer so schönen, fruchtbaren und gesunden Gegend. Wir möchten nur wünschen, daß alle aufrichtigen Seelen auch hier sein könnten und daß der Herr sein Zion bald vollends aufbauen möchte, daß wir den Erlöser bald als den König aller Könige empfangen könnten; daß Gerechtigkeit, Friede und Liebe auf der Erde walten mögen.

Wir sind unserem himmlischen Vater sehr viel Dank schuldig, daß er euch, geliebte Brüder, als seine Diener in unser Haus geführt hat und daß wir euern Worten glauben konnten, trotz der vielen und großen Verleumdungen, welche durch Wort und Schrift gegen die Heiligen der letzten Tage verbreitet wurden, um die ehrlichen und redlichen Seelen von der wahren Kirche Jesu Christi zurückzuhalten. Ja, wir danken unserem Vater im Himmel, daß er uns Kraft gab, den feurigen Pfeilen des Bösen und seiner Helfershelfer zu widerstehen. Es war ein harter Kampf für mich, durchzudringen und Alles, was mir lieb und theuer war, zu verlassen, da der Satan immer wieder kam und mich auf alle mögliche Weise abschrecken wollte, meine Heimat und Freunde zu verlassen und mit 9 Kindern eine solche Reise anzutreten. Doch bin ich überzeugt, daß der Herr seine Verheißung auch an mir und den Meinigen erfüllen wird, daß, was wir um des Evangeliums willen verlassen, hier in dieser Welt hundertfältig wieder empfangen sollen und in der andern Welt das ewige Leben.

Was wir hier euch schreiben, ist wirklich wahr; dieses ist ein gutes Land und eine schöne Gegend, und es scheint nicht, daß irgend Jemand Hunger leiden müsse. Wenn wir als sein Volk ihm dienen und gehorchen, seine Gebote halten und seinem Bunde treu bleiben, so wird er uns seinen Segen nicht entziehen. Es liegt hier noch sehr viel Land wild und wüste; der Boden ist sehr gut und könnte reichliche Ernten tragen, wenn er bebaut würde. Mit Fleiß und indem das Wasser von so vielen Strömen und Flüssen auf die großen Ebenen geleitet würde, was auch gegenwärtig geschieht und in der nächsten Zeit geschehen wird, könnten noch Tausende von Familien ihr Brod finden. Niemand braucht sich abschrecken zu lassen, daß er hier nicht sein Brod finde oder als Sklave behandelt werde; eine fleißige Hand, welche auf Gott vertraut, kann hier etwas erwerben und es muß Niemand umsonst arbeiten; deshalb möchte ich Allen zurufen: kommt, laßt uns helfen, Zion aufzubauen, es wird wachsen und größer werden. In der Hoffnung auf ein freudiges Wiedersehen mit vielen meiner Brüder und Freunden und brüderlichem Gruß J. Beuerli.

Erinnerungen an Joseph Smith.

Aeltester James Leech in der Salzseestadt, geboren den 2. Mai 1815 in Lancashire, England, hörte im Jahr 1835, als er in der Nacht aufwachte, daß seine Mutter, welche eine gute und religiöse Frau war, dem Vater einen Traum erzählte, in welchem ihr gezeigt wurde, daß das Evangelium, wie es in den Tagen des Erlösers war, wieder auf die Erde kommen soll. Im Jahr 1837 wurde dieses Evangelium durch Präsident Heber C. Kimball und andere in Alt-England verkündigt; meiner Mutter Traum war erfüllt und sie war eine der ersten, dieses Evangelium anzunehmen. Im Jahr 1841 kam ich mit meiner Schwester und ihrem Manne nach Nauvoo; ich war damals noch nicht getauft, denn ich hielt mich noch nicht für würdig. Fünf oder sechs Wochen suchten wir nach Arbeit, konnten aber keine erhalten. Wir gingen zu dem Propheten, um ihn um Arbeit zu fragen; aber da ich noch kein Mitglied der Kirche war, wollte ich, mein Schwager sollte ihn fragen, was er aber nicht that. Es war das erste Mal, daß ich Gelegenheit hatte, ihn so nahe zu sehen; ich fühlte, daß ein höherer Geist in ihm war; er war verschieden von irgend Jemand, den ich je vorher gesehen, und ich sagte in meinem Herzen: er ist wahrhaftig ein Prophet des allerhöchsten Gottes. „Herr Smith," sprach ich, „haben Sie vielleicht irgend welche Arbeit für uns Zwei, so daß wir Lebensmittel erhalten können?" Er betrachtete uns mit einem fröhlichen Ausdruck und in einer gutherzigen Weise sprach er: „Nun, meine Jungen, was könnt ihr arbeiten?" Wir sagten ihm, was unsere Arbeit war. „Könnt ihr einen Graben machen?" Wir sagten, wir würden unser Bestes thun. Er steckte den Graben aus, und als derselbe fertig war und er ihn betrachtete, sagte er: „Wenn ich ihn selbst gemacht hätte, so könnte er nicht besser sein." Er nahm uns in den Laden und gab Jedem ein schönes, großes Stück Fleisch und einen Sack Mehl. Erfreut über die Güte des Propheten gingen wir heim. Später hatte ich oft Gelegenheit, sein edles Antlitz zu sehen, welches vom Geist und der Kraft Gottes erleuchtet war, während er die Heiligen die Grundsätze des ewigen Lebens lehrte.

Angekommen.

Aeltester John H. Squires kam den 1. Juni und die Aeltesten E. W. Robinson, Eduard R. Frei, Albert Bryner und Henry Hasler den 14. Juli nach einer glücklichen Reise in bester Gesundheit in Bern an. Mit diesen Brüdern kam ebenfalls Aeltester Anderson, der in Deutschland Musik studiren wird.

Kurze Mittheilungen.

Die Weizenernte in den Ver. Staaten soll dieses Jahr um einen Drittel geringer als der letztjährige Ertrag sein.

— In manchen Gegenden der Schweiz gibt es mehr Obst, als erwartet wurde. In der Ostschweiz wurden schon Käufe zu Fr. 6 der Doppelzentner abgeschlossen.

— Der Spielhölle von Monaco fallen jährlich Ungezählte zum Opfer. So soll eine französische Wittwe von 29 Jahren ihr ganzes Vermögen, eine Viertels-

million, verspielt haben. Sie erwürgte dann ihre zwei Kinder von 4 und 5 Jahren und durchschnitt sich selbst die Kehle.

— Verschiedene Gegenden der Ver. Staaten sind diesen Sommer wieder von schrecklichen Stürmen heimgesucht worden. Auch den 6. Juli hat ein furchtbarer Wirbelwind die ganze Ortschaft Pomeroy in Jowa, von 900 Einwohnern, vollständig zerstört. 53 Personen wurden getödtet, 75 tödtlich verletzt und 150 mehr oder weniger stark verletzt.

— Versuche wurden mit Elektrizität gemacht, um zu erfahren, inwiefern dieselbe für landwirthschaftliche Pflanzungen nutzbar gemacht werden könnte. Galvanische Platten wurden in die Erde versenkt und es zeigte sich, daß hierdurch der Dünger besser zersetzt und eine höhere Ertragsfähigkeit erzielt wurde. Versuche mit über ein Weizenfeld gespannten Dräthen, in welchen täglich während acht Stunden Elektrizität wirkte, ergaben die Hälfte Mehrertrag.

— In Rußland giebt es eine Sekte, welche zur protestantisch-lutherischen Kirche gehört. Diese deutsch-russische Auszugsgemeinde erkennt Rußland als das von der Vorsehung bestimmte Land an, der Kirche des Herrn Jesu Christi in den Bedrängnissen der letzten Zeiten dieser Weltperiode einen Zufluchtsort zu bieten. Sie haben im Terek-Gebiet in Ciskaukasien eine Kolonie „Gnadenburg" gegründet.

— Das Testament des Pater Hyacinth lautet: Ich bin 66 Jahre alt und erwarte am Rande des Grabes das Urtheil Gottes. Mit 18 Jahren habe ich mich Allem entrissen, was ich in dieser Welt liebte. Mit 30 Jahren verließ ich die priesterliche Familie, um Mönch zu werden. Zwölf Jahre später zerstörte ich, von Täuschungen geheilt, meine Predigerlaufbahn. Ich stieg freiwillig von der Kanzel in Notre Dame herab, um den schlimmsten Cäsarismus, denjenigen des Papstes und denjenigen der mönchischen Vollkommenheit, zu bekämpfen. Ich wurde in den Bann gethan, doch blieb ich Katholik. Der Papst kann aus der Kirche verbannen, an deren Spitze er steht, aber nicht aus der unsichtbaren Kirche, deren Oberhaupt Christus ist. Drei Jahre nachher verheirathete ich mich und blieb Priester. An diesem Tage vollzog ich die logischste, muthigste und möchte sagen — christlichste Handlung meines Lebens. Ich übernehme mit Vertrauen die Verantwortung für diese meine Handlungen vor dem höchsten Richter. Meine Fehler sind anderswo und ich erflehe für sie die unendliche Gnade.

— Die von Utah in Chicago ausgestellten Gegenstände erregen großes Interesse bei den Besuchern. Die ausgestellten Getreidearten, Gräser 2c. übertreffen alle andern in dem großen Gebäude. Die Bewässerungskarte, welche Bear-River Kanal vorstellt mit seinen kleinern Kanälen und Gräben, ist so eingerichtet, daß die ganze Bewässerung der Felder, Obstgärten 2c. deutlich veranschaulicht wird. Die Farmer betrachten dieses mit sehr großem Interesse. Ein frommer Landwirth von Illinois bemerkte, er pflanze sein Korn und bete für Regen und warte auf den Herrn, dasselbe zu bewässern; und wenn der Herr nicht wolle, daß er eine Ernte bekomme, so soll sein Wille geschehen. Ein Herr antwortete ihm: Mein Freund, während Ihr für Regen betet, machen die Mormonen ihre Gräben, und wenn sie dieses gethan haben, sind sie ganz sicher, Wasser und eine Ernte zu bekommen; wenn Ihr aber fertig seid mit Beten, so ist es noch sehr unsicher, ob Ihr Regen und eine Ernte erhaltet. — Die Sammlung aus den Minen Utah's sei die vollständigste, welche sich in dem Minengebäude befinde, und werde mehr bewundert als die Silberstatue Montana's. Im Utah-Gebäude haben sich seit dem 5. Juli 700 Personen aus Utah als Besucher der Ausstellung eingeschrieben.

— Die Nachrichten aus Utah lauten sehr günstig betreffend die Ernte-Aussichten; dagegen leiden Viele unter dem allgemeinen Geldmangel und der drückenden Geschäftsstockung, so daß viele Männer ohne Arbeit seien. Doch brauche Niemand Hunger zu leiden, da Nahrungsmittel reichlich vorhanden und Alle unterstützt werden, von denen bekannt sei, daß sie Hülfe bedürfen.

Todesanzeige.

Den 15. Juli starb in Berlin Martha Anna Maria, Töchterchen von Bruder und Schwester Schulz, geboren den 19. Februar 1889.

Der natürliche Mensch bleibt sich selbst ein Geheimniß.

Oft schlummert tief und still im Menschenherzen
Ein edler Zug, dem Andre ferne bleiben;
Such' du ihn nicht im Weinen, nicht im Scherzen:
„Die rechte Zeit nur wird ihn endlich zeigen."

Und kommt sie nie in diesem kurzen Leben,
So schläft er fort — einmal muß er erwachen!
Denn keine Gabe ward umsonst gegeben,
Ihr Zweck steht fest, das sind des Höchsten Sachen.

Die Frist ist kurz, um Alles zu entfalten,
Was in uns wohnt, noch ruhen manche Waffen —
Der Eine hat ein günstig Loos erhalten,
Dem Andern macht sein Schicksal viel zu schaffen.

Und was er schafft, bewährt nur eine Seite
Von allem dem, das wartend in ihm schlummert;
Er ist begrenzt und sieht nicht in die Weite:
„Ein fremder Druck hat ihn zur Zeit verkümmert."

Wie durch den Frost die zarten Blüthen sterben,
Streckt oft ein Schlag die schönste Pflanze nieder;
Noch bleibt ein Keim — und wird es Frühling werden,
Treibt, was da lebt, auch seine Knospen wieder.

Wie viele denn der reinsten Fähigkeiten
Sind unbekannt selbst ihrem Eigenthümer!
Es blenden ihn entfernte Herrlichkeiten —
Sein Licht ist ihm ein ungewisser Schimmer.

Es mag der Mensch die Höhe kaum erreichen,
Von der er nur sich selbst zu sehen brauchte,
Um sich getrost dem Wesen zu vergleichen,
Das eh' ihm war, in ihm den Odem hauchte.

Wer pflanzte sie, die Saat der Eigenschaften,
Und pflegte sie, daß einen Baum sie machten
Mit Ast und Zweig, die schön zusammen schafften
Nach ihrer Art und ihre Früchte brachten?

Es forschten schon vor Zeiten unsre Väter,
Doch ist zu kurz des Menschen Himmelsleiter —
Er schaut hinaus durch stillen, blauen Aether
Und bleibet steh'n — er kann kein Schrittchen weiter.

Ein Stückwerk ist denn unser bestes Wissen!
Hast du in dir, was himmlisch ist, empfunden,
So wirst du bald dir selbst bekennen müssen,
Daß du es nicht durch Menschenwitz gefunden.

Durch Fleisch und Blut wirst du es nie gewahren,
Was Menschen sind, wie immer sie sich nennen;
Die Macht nur kann dich selbst dir offenbaren,
Die dich erschuf — wer soll dich besser kennen?

Und lernt der Staub vom Staube,
Was von Nutzen,
Des Geistigen muß wohl der Geist sich wehren;
Es ist umsonst, daß wir der Wahrheit trotzen:
„Was göttlich ist, kann nur der Himmel lehren."

Ein Lichtlein lockt das Kind zum Elternhause
Nach frohem Spiel auf Vaters grünem Rasen —
Und so auch dich, fliehst du der Welt Gebrause,
Das Tausenden ihr Lichtlein ausgeblasen.

Im Juni 1893. John Huber.

Inhalt:

Predigt von Präsident Brigham Young 225
Gegenw. Offenbarung nothwendig . 229
Ich sage euch, seid Eins 233
Auszug von Korrespondenzen . . . 235
Erinnerungen an Joseph Smith . . 238
Kurze Mittheilungen 238
Todesanzeige 239
Gedicht 240

Bern. — Druck von Suter & Lierow.